

Missionsblatt

Gehet hin!

Nr. 1

Dezember 2017 – Januar 2018

Jahrgang 110

Licht der Welt

„Beim Wort genommen“ ab Seite 4

Foto: O.J. Uhrig, © Feingold.de

Gebete wurden erhört (Seite 7)

„Kleine Schmetterlinge“ für Phoenix (Seite 11)

Turmsalon (Seite 15)



Editorial	3
Beim Wort genommen	4
Thuthukani-Vorschule: Gebete wurden erhört	7
Durban: „Kleine Schmetterlinge“ für Phoenix	11
Ausbildung von Geistlichen für Ruanda	13
Leipzig: Turmsalon	15
„Seelsorge und Flüchtlinge“ – Konferenz tagte in Bleckmar	17
In Sachen „Mosambik“: Tournee durch Europa	18
Finnische Missionsgesellschaft entsendet Ehepaar nach Berlin-Steglitz	20
Einladung „Kleingruppen“-Seminar	21
Gabenverzeichnis und Jahresübersicht	22
50 Jahre LCSA	24

Wir beten:

- für die verfolgten Christen, die nach Deutschland kommen, dass sie hier freundliche Aufnahme und Anschluss an christliche Gemeinden finden und dass sie von weiterer Verfolgung verschont werden.
- für das Thuthukani-Projekt, dass es am neuen Standort weiter wachsen und bedürftigen Kindern und Jugendlichen ein geistliches Zuhause auf Zeit bieten möge.
- für den „Turmsalon“ des Leipziger Missionsprojekts, dass dort Menschen aus dem Stadtviertel einen Zugang zu christlicher Gemeinschaft finden mögen.

ISSN 1437-1146 – „Missionsblatt“, Zeitschrift der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V., Jahrgang 110 (2018). Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Sonderhefte in unregelmäßiger Folge. Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen; Tel. 05051-986911; Fax: 05051-986945; E-Mail: lkm@selk.de (Direktor), mission.bleckmar@web.de (Verwaltung)

Internet: www.mission-bleckmar.de

Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Roger Zieger, Missionsdirektor. Schriftleitung: P. Martin Benhöfer (mb / nicht namentlich gekennzeichnete Texte, Layout; E-Mail: lkm-pr@selk.de), Anette Lange (Gabenverzeichnis); Freie Mitarbeit: Pastor Markus Nietzsche; Marlies Hanna, Berlin (Korrektorat)

Druck: gemeindebriefdruckerei.de; Auflage 5100.

Bankverbindung Deutschland und Europa: Volksbank Südheide e. G., IBAN: DE09 2579 1635 0100 4239 00 – BIC: GENODEF1HMN; – Südafrika: „Mission of Lutheran Churches“ (MLC) – Kontaktanschrift: Mrs. Edda Lauterbach, Mission of Lutheran Churches, PO Box 73377, 2030 FAIRLAND; Johannesburg, South Africa; Bankverbindung für Spenden aus Südafrika: Mission of Lutheran Churches Nr. 1913-137-538, NEDBANK LTD., Cresta/Randburg, South Africa, Swiftadresse: NEDSZAJJ

Bildnachweis: S.7-10: Schnackenberg; S.11: R. meyer, S.13+24 C. Weber; S. 16 Gevers, S. 17 Benhöfer, S. 18+20 privat

Liebe Freunde der Mission,

es weihnachtet allerorten. Neben Ständen mit Weihnachtsschmuck, Glühwein und Lebkuchen stehen in diesem Jahr ungewohnte „Möbel“ bei den Weihnachtsmärkten: Sperren aus Beton oder quergestellte LKWs, die unübersehbar deutlich machen, dass über den Lichtern der Märkte seit dem vergangenen Jahr ein Schatten liegt. Doch gerade deshalb lohnt es sich umso mehr, das Augenmerk auf den zu richten, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt.“ Denn wenn die Welt von irgendwoher Licht, Frieden und Leben zu erwarten hat, dann von Jesus Christus. Das Weihnachtslicht, das in die Dunkelheit der Welt leuchtet, ist zugleich das Licht des Ostermorgens. Lesen Sie dazu auf den folgenden Seiten „Beim Wort genommen“ von Superintendent Michael Voigt.

Noch im letzten Missionsblatt konnten Sie etwas von den Problemen erfahren, die sich um das „Thuthukani“-Projekt in Shelly Beach aufaten. In diesem Heft lesen Sie, was aus diesen Problemen geworden ist. Unsere Verlegenheiten sind einmal mehr Gottes Gelegenheiten ...

Die Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen, bleiben auch bei der LKM Thema. Ende November fand im Missionshaus eine Konferenz statt, auf der sich die Teilnehmer unter der Leitung von LKM-Missionar Hugo Gevers (Leipzig) über „Flüchtlinge und Seelsorge“ austauschten und weitere Zusammenarbeit vereinbarten. In die Arbeit in der Dreieinigkeitsgemeinde Berlin-Steglitz (Pastor Dr. Gottfried Martens), die kein Projekt der LKM ist, entsendet eine finnische Missionsgesellschaft das Ehepaar Marko und Sirii Turunen. Beide werden dort nun unter der Verantwortung der LKM mitarbeiten. – Lesen Sie davon auf den Seiten 15 und 20.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete, lichtvolle Advents- und Weihnachtszeit und ein friedliches neues Jahr – und grüße Sie herzlich aus dem Bleckmarer Missionshaus.



Pastor Martin Benhöfer

Lichtspiegelung

Im neuen Jahrgang des Missionsblatts sollen die „Ich bin“-Worte ausgelegt werden, die Jesus Christus über sich selbst gesagt hat. Den Anfang macht Superintendent Michael Voigt (Guben). Er nimmt noch ein zweites Schriftwort dazu.

Jesus Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt. *Johannes 8,12*

Jesus Christus spricht zu seinen Jüngern: Ihr seid das Licht der Welt. *Matthäus 5, 14*

Der Minister besucht eine psychiatrische Klinik. Der Direktor der Anstalt führt ihn. In einem Zimmer steht ein Mann auf der obersten Stufe einer wackligen Leiter, den Kopf knapp unter der Decke. „Holen Sie den Mann dort runter!“, ruft der Minister erschrocken. Die anderen Patienten weigern sich: „Der ist unsere Lampe!“ Der Minister wendet sich an den Direktor: „Dann sorgen Sie dafür, dass der Kranke von der Leiter kommt!“ Darauf der Direktor, pikiert: „Wollen Sie wirklich, dass wir hier im Finstern stehen?“

Wenn Jesus Christus zu seinen Leuten sagt: „Ihr seid das Licht der Welt!“, dann meint er genau das nicht, dass wir auf die Leiter der Selbstüberhebung steigen, auf andere Leute herabsehen und behaupten: „Ohne uns Christen, das sage ich euch, da sähe es aber finster aus in dieser Welt! Was haben wir nicht doch schon durch den Glauben alles an Gutem getan!“ Nein, nicht wir sind Licht der Welt. Er, Jesus Christus, ist es!

Darum doch wohl eher so: Ich fahre mit dem Auto, die Straße voll Laub und Pfützen vom großen Regenguss eben. Plötzlich bricht die Sonne durch die Wolken. Und auch die Pfützen auf der Straße leuchten hellstrahlend auf. Was für ein Anblick: der frisch gewaschene Herbst und die leuchtenden Pfützen, goldenes Licht von oben, das sich unten spiegelt!

Ein Gleichnis für unser Christenleben. Egal ob klein oder groß, ob jung oder alt, ob sauberes Wasser darin ist oder schmutzige Untiefen mit Schlamm und Herbstlaub unter der Oberfläche: Wen die Sonne bescheint, der spiegelt die Sonne wider! Und selbst im kleinsten Tropfen spiegelt sich die ganze Sonne!

Christus, das Licht der Welt. Er schenkt, was uns Menschen wohl tut, wie die wärmenden Sonnenstrahlen, ohne die es kein Leben gibt. Er ist das Licht des Lebens. Warum? Weil er zwei Mauern durchbricht, hinter denen wir Menschen eingekerkert sind, die uns das Leben verdunkeln: das Gefängnis der Vergeltung und das Gefängnis unserer Endlichkeit. Keiner von uns kann wieder ganz gut machen, was missraten ist, wo wir schuldig wurden. Schon gar nicht vor Gott. In seinem Gericht am Ende der Zeit kann niemand in der Verantwortung seines



Beim Wort genommen

Lebens bestehen. Und genauso wenig können wir der Endlichkeit unseres Lebens und der Nacht des Abschieds und der Trauer entkommen.

Doch dann steht der Grabstein von Jesu Grab am ersten Ostertag neben seiner Öffnung. Er konnte Jesus nicht halten! Jesus ist auferstanden. Nun ist das Gesetz der Verantwortung und Vergeltung durchbrochen. Gott ist versöhnt! Auch die Mauer des Todes hat ein gewaltiges Loch bekommen. Durch das scheint die Ostersonne in mein Leben. Und ich darf mich an ihr wärmen und ihr Licht widerspiegeln.

Der Satz Jesu vom Licht der Welt geht ja weiter: „Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Mein Leben als Christ wird geädelt, wertvoll und mit Ewigkeit durchleuchtet von Christus her. Es macht Gott eine tiefe Freude durch das, was Christus in mir bewirkt. Gott sieht mich an und ihm leuchtet die Ostersonne seines Sohnes Jesus Christus ins Gesicht. Das gilt. Darum gilt auch das andere Wort: „Ihr seid das Licht der Welt!“

Von Hause aus fühlen wir uns allerdings meist überfordert! „Was denn, ich?“, fragen wir. Von mir geht doch kein Licht aus! Schon gar keins, was diese Welt wärmer und heller macht! Ich bin viel zu klein und unbedeutend! Vielleicht schaffen wir es noch vor dem Spiegel, unser Äußeres einigermaßen annehmbar zu finden. Vor dem Spiegel des Glaubens aber ist unser Selbstbewusstsein oft derart klein, dass wir Jesu Wort vom Licht der Welt als Zumutung hören, die wehtut.



Dabei ist sein Wort keine Zumutung, sondern ein Zuspruch! Es ist keine Aufforderung, sondern Feststellung: „Ihr seid das Licht der Welt!“ Ich muss gar nichts „machen“, nur gelten lassen und ausleben, was er mir schenkt.

Als Boten der Vergebung Gottes und des Auferstehungslebens Jesu sind wir Christen tatsächlich einzigartig und unverzichtbar in dieser Welt. So viele Menschen sind auf der Suche nach Licht, nach Wärme und Geborgenheit, nach jemandem, der sie versteht. Darum: „Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Ja, Herr, zünde mit deinem Feuer mein totes Leben an, dass ich brennen kann für dich und für die Menschen, für die ich da sein soll und zu denen du mich sendest. Nimm mein Leben, dass es dir diene. Gib, dass dein Licht durch mich hindurch leuchte, dass andere durch mein Wesen und meine Art, mit ihnen umzugehen, von dir berührt werden. Du bist der Quell des Lebens, das Licht der Welt. Amen.

Thuthukani-Vorschule:

Gebete wurden erhört

Ein Bericht von Magdalene Schnackenberg (Shelly Beach/Südafrika)



Auf dieses Farm-Gelände wird die Thuthukani-Vorschule voraussichtlich umziehen und sich mit einer neu entstehenden diakonischen Einrichtung zusammenschließen.

Der liebe Gott hat unsere Gebete erhört und die Lage der Thuthukani Preschool sieht gar nicht mehr so hoffnungslos aus wie im letzten Bericht, der im Missionsblatt erschienen ist (Missionsblatt 6/2017, Seite 18).

Erstens haben wir unsere „NPO“-Nummer bekommen. Wir sind jetzt offiziell eine „Non Profit Organization“. Dies ermöglicht uns, über Firmen Unterstützung zu bekommen, die dann wiederum Vorteile bei Steuererrückzahlungen bekommen. (Für Leser in Südafrika: unsere Nummer ist NPO 196-762.)

Zweitens hat die zuständige Behörde, das Department of Social Development (DSD),

einen Ausweg für uns gefunden. Wir sind jetzt als „Partial Care Facility“ („Teilzeit-Tages-Einrichtung“) registriert. Da dürfen wir Kinder und Jugendliche bis zum Alter von 20 unterbringen. Das ist eine wunderbare Nachricht und ein wunderbares Vorwärtsschreiten ... (Im Sinne von „Thuthukani“ = „Lasst uns vorwärtsschreiten“)

Drittens haben wir ein Ehepaar getroffen, Hanlie und Kingsley du Plessis. Sie haben vor einem Jahr ihre 17-jährige, schwer behinderte Tochter verloren. Zur Erinnerung möchten die beiden auf ihrer Farm eine Einrichtung anfangen für solche Kinder, wie wir sie auch bei Thuthukani Preschool un-



An Gebäude und Gelände ist noch viel zu tun, doch Ansophie du Plessis, die schon seit zwei Jahren als Lehrerin bei der Thuthukani Vorschule mitarbeitet, freut sich.

terbringen. Nämlich Kinder, die nicht auf normale Schulen gehen können wegen unterschiedlicher Behinderungen.

Die Thuthukani Preschool wird sich diesem neuen „Megan du Plessis Special Needs Centre“ anschließen und zusammen werden wir eine Einrichtung aufbauen, in der Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderungen ein neues Zuhause finden dürfen. Ich werde, zusammen mit dem jetzigen Team der Thuthukani Preschool, die Kinder ca. bis zum 13. Lebensjahr versorgen, unterrichten, leiten und ihnen Anerkennung und Zuneigung schenken. Ältere Kinder werden im anderen Teil des Gebäudes versorgt. Wir suchen zurzeit eine Lehrkraft für die Älteren und hoffen sehr, dass der liebe Gott uns fähige und leidenschaftliche Mitarbeiter schenkt.

Unser Tagesablauf wird ähnlich sein wie bisher. Die Älteren werden hauptsächlich Alltagskompetenzen erlernen. Wenn es

ihnen möglich ist, sollen sie natürlich auch Lesen und Schreiben lernen. Wir hoffen, dass wir einen Schulbus finanzieren können, damit die Schüler von zu Hause abgeholt und mittags zurückgebracht werden können. Für Kinder, deren Eltern arbeiten, werden wir einen Kinderhort anbieten.

Zurzeit befindet sich an dem neuen Standort eine große Scheune neben einem wunderschönen See, zwischen Bananenplantagen. Die Scheune ist sehr renovierungsbedürftig und manche Änderungen müssen auf jeden Fall gemacht werden. Wände müssen abgerissen oder neu aufgebaut werden, Türen eingesetzt, Beleuchtung angefertigt, Wände gestrichen und Fenster eingesetzt werden. Ein hoher, langer Zaun muss zwischen dem See und dem Schulhof gebaut, der Spielplatz neu angelegt und Rasen gesät werden. Auch müssen Stromkabel gelegt und eine Alarmanlage eingebaut werden, damit das Gebäude vor Einbrüchen geschützt ist. Vieles

Pastor Kurt Schnackenberg wird auch in Zukunft mit dabei sein, wenn die Vorschule in das hoffentlich bald sanierte und umgebaute Gebäude umgezogen ist.



muss also getan und bezahlt werden. Wir hoffen, dass wir so bald wie möglich mit dem Umbauen anfangen können, damit das neue Schuljahr am 22. Januar 2018 dort beginnen kann.

Die Eltern der Thuthukani Preschool-Kinder sind alle sehr glücklich. Eine große Sorge ist ihnen nun genommen: „Wo werden unsere Kinder hingehen, wenn sie älter werden?“ – Megan du Plessis Special Needs Centre nimmt alle an, egal wie alt sie sind. Wir haben natürlich Kriterien, aber diese sind nicht altersabhängig. Wir können zum Beispiel keine Kinder aufnehmen, die so schwere körperliche Behinderungen haben, dass sie eine Vollzeitpflegekraft benötigen. Sie sollten in einem gewissen Maß selbstständig und auch lernfähig sein.

Auch wir, das Team der Thuthukani Preschool, sind überglücklich. Nicht nur weil wir Schnackenberg dann unser ganzes Haus wieder zur Verfügung haben, sondern

auch, weil wir nun wirklich Platz haben, alle Kinder unterzubringen. (Wir werden wohl 40 – 50 Kinder aufnehmen können.) Das Projekt wird endlich ein Gemeinschaftsprojekt, was wir uns von Anfang an gewünscht haben.

Thuthukani geht jetzt noch nicht in anderen Projekt auf. Zur Zeit besteht das Megan du Plessis Special Needs Centre offiziell noch gar nicht und die Planungen dafür laufen unter dem Dach unseres Projekts. Die du Plessis würden sich aber freuen, wenn das Projekt irgendwann den Namen ihrer verstorbenen Tochter bekommt. Das werden wir aber erst machen, wenn die Renovierung, der Umzug und das Einleben ruhig abgelaufen sind.

Auch wenn es nicht mehr auf unserem Kirchgrundstück ist, soll es immer noch ein Missionsprojekt sein. Durch die Hilfe der Mission hat dieses wunderschöne Projekt angefangen und mit Hilfe der Mission darf

es auch weiterhin wachsen und gedeihen. Hanlie und Kingsley du Plessis sind ein christliches Ehepaar und die christlichen Werte und Grundlagen werden auch weiterhin großgeschrieben. Kurt Schnackenberg, Pastor der St. Johannes-Gemeinde Shelly Beach, wird weiterhin Andachten halten und auch bei der Ehe- und Familienberatung mitwirken.

Ob „Thuthukani Preschool“ oder „Megan du Plessis Special Needs Centre“, wir brauchen Ihre Hilfe! Beten Sie bitte weiterhin mit, dass der liebe Gott uns führt und leitet, damit wir fröhlich und getrost unsere Arbeit weitermachen, dass wir rechtzeitig unsere Bauarbeiten schaffen, dass wir das nötige Geld bekommen, um die Renovierungen und Änderungen finanzieren zu können, dass Eltern von unserem Centre hören und ihnen geholfen werden kann und dass ER unser Projekt segnet – wie bisher! Vielen Dank!

Ihre Magdalene Schnackenberg

Freude und Trauer liegen oft nah beieinander. Am 1. November berichtete Magdalene Schnackenberg von einem schweren Unglück am Tag zuvor:

Ntando, ein sechsjähriges Mädchen, das seit drei Jahren zur Thuthukani Preschool kam, ist zu Hause vom Balkon im zweiten Stockwerk auf die Straße gefallen, hat sich das Genick gebrochen und ist 14 Stunden später gestorben. Sie hat gerne auf dem Balkon gespielt, und leider auch auf dem



Ntando

Geländer ... Sie ist beim letzten Mal einfach mit zu viel Schwung gesprungen, hatte keine Ahnung, was das für Folgen hat. Ntando hatte Autismus. Die Familie und alle in der Thuthukani Preschool sind wie gelähmt. Dieser Tod hat alle sehr erschreckt und wir sind traurig, dass die Kleine so ihr Leben beenden musste.

Ntando war eine ganz Besondere. Sie hat sich an unserem Tagesablauf gar nicht „gestört“, sondern immer nur ihr eigenes Ding gemacht, hat fröhlich geschaukelt, mit Wasser gespielt und interessante Eintöpfe aus Blüten, Dreck, Spucke und Blättern zusammengerührt. Ntando war noch in Windeln und hatte sehr starke Verhaltensstörungen. Sie konnte nicht sprechen und machte eigene Laute, die uns nun sehr fehlen. Sie mochte es, wenn wir singen, und war überhaupt sehr gerne und sehr fröhlich in der Schule. Wir vermissen sie schon sehr. Wir wissen uns aber von unserem Herrn und Heiland getröstet und getragen. Wie trostlos wäre alles, wenn wir nicht den zum Herrn hätten, der den Tod überwunden hat.

„Kleine Schmetterlinge“ für Phoenix

Kirchenvorsteher baut in Durban ehrenamtlich Kindergarten auf

Ein Bericht von Missionar Rainald Meyer (Durban/Südafrika)

Im letzten Jahr, 2016, verlor Herr Shanon Chetty, einer unserer Kirchenvorsteher in Phoenix, seine Arbeit. Zurzeit liegt die offizielle Arbeitslosenrate bei knapp 27 Prozent. Inoffiziell ist die Rate viel höher. Somit ist die Möglichkeit, eine neue Arbeit zu finden, sehr gering, besonders auch, weil Herr Chetty die 50 überschritten hat. Seit längerer Zeit überlegen wir uns in den Kirchenvorstandssitzungen, wie wir den Kirchraum in der Woche sinnvoll benutzen können. In der Woche steht er meistens leer. Herr Chetty und seine Frau Kumari haben sich dann überlegt, auf eigene Rechnung einen Kindergarten im Gemeindesaal neben dem Kirchraum zu betreiben, und bei der Gemeinde angefragt, ob sie den Raum dafür mieten könnten. Die Gemeinde hat einstimmig ihr Ja dazu gegeben mit der Bedingung, dass der Raum für Gemeindeveranstaltungen frei ist. Herr Chetty hat dann auf eigene Kosten den Spielplatz und den Gemeindesaal für den Kindergarten eingerichtet. Die eine Außenwand neben dem Spielplatz wurde kindgerecht bunt angemalt. Der Kindergarten musste bei den Behörden registriert und nach den Vorschriften eingerichtet werden. Er ist auf den Namen „Little Butterflies Creche and



Fotos: Die bunte Außenwand des Kindergartens; unten: Herr Chetty mit Kindern des Kindergartens

Aftercare“ (Kleine Schmetterlinge Kindergarten und Betreuung) registriert. Den ganzen „Papierkrieg“ und die Vorbereitung hat Herr Chetty schon im letzten Jahr gemacht. Somit konnte er im Januar dieses Jahres den Kindergarten eröffnen. Zurzeit werden neun Kinder betreut. Neben Herrn Chettys Frau hilft auch seine Nichte, Charlotte Reddy, bei der Betreuung der Kinder. Auch Frau Reddy ist Mitglied der Gemeinde.

Ein großer Vorteil für unsere Gemeinde ist der Kontakt, den die Eltern durch die Kinder zur Gemeinde bekommen. Ein Teil der Kinder kommt aus Hindu-Familien, ist also nicht christlich. Weil im Laufe des Tages gebetet, christliche Lieder gesungen und biblische Geschichten erzählt werden, hat der Kindergarten einen missionarischen Einfluss auf unsere politische Gemeinschaft.

Weil die Gegend, in der unsere Kirche steht, nicht sehr wohlhabend ist und viele Menschen keine Arbeit haben, kann Herr Chetty keine hohen Gebühren für die Kinderbetreuung verlangen. Zurzeit kostet es umgerechnet etwa 40 Euro pro Monat für eine Halbtagsbetreuung und 55 Euro für eine Ganztagsbetreuung. Das ist nicht sehr viel. Herr Chetty betont aber immer ausdrücklich, dass ihm der Kontakt der Gemeinde zum Umfeld wichtiger ist als hohe Einnahmen. Zurzeit sind noch nicht viele Kinder gemeldet. Aber sobald Herr Chetty genug einnimmt, wird er Miete an die Gemeinde zahlen.

Ein weiterer Vorteil mit dem Kindergarten für die Gemeinde ist, dass Herr Chetty tagsüber auf dem Kirchgrundstück ist. Herr Chetty ist praktisch veranlagt und kümmert

sich um die Instandhaltung der Kirche. Es wurde bereits im letzten Jahr beschlossen, die Kirche zu streichen. Der Anstrich war dringend nötig, und Herr Chetty konnte das Streichen der Kirche beaufsichtigen. Ein arbeitsloser Maler wurde fürs Streichen angestellt. Vor zwei Jahren hat die Kirche einen Innenanstrich bekommen. Nun ist alles wieder vorzeigbar. Herr Chetty hat der Gemeinde mindestens die Hälfte der Kosten gespart, die wir sonst einem Fachmann für die Malerei hätten zahlen müssen.

Herr Chetty ist ein vielseitiger Mann. Er leitet auch die Band, die die Lieder und Choräle im Gottesdienst begleitet. Besonders schätze ich seine Liebe zu Kindern. Es ist rührend zu sehen, wie sehr auch die Kinder ihn lieben. So intensiv, wie er und seine beiden Mitarbeiterinnen die Arbeit im Kindergarten tun, meint Herr Chetty am Ende jeden Tages: „Ich bin fix und fertig“. Trotzdem packt das Team jeden Tag wieder mit neuem Mut die Arbeit fröhlich an, mit dem Wissen, dass nicht nur sie einen Vorteil daraus ziehen, sondern sie einen wertvollen Dienst für ihre Gemeinde und die Umgebung leisten.

Nachlese zum Missionsblatt Nr.6, Seite 11 – Interview mit Magdalena Küttner:

Der Flüchtling Delaram, Fotograf von Beruf, berichtete, dass er im Iran seine Kamera verkaufen musste und nun für eine neue spart. Leser des Missionsblatts schickten Herrn Delaram inzwischen drei Spiegelreflex-Kameras. Missionar Hugo Gevers (Leipzig): Delaram freut sich sehr und dankt herzlich! Er kann die Kameras sehr gut für ein Kunstprojekt gebrauchen!

Ausbildung von Geistlichen für Ruanda

Ein Bericht von Missionsdirektor Roger Zieger



Während des Gesprächs in der Kirche: Jean-Claude Mangraba (stehend); links hinten Bischof Modise Maragelo, rechts hinten Vizebischof Mandla Thwala und Missionsdirektor Roger Zieger

Wie macht man die eigene Arbeit bekannt und wie interessiert man Menschen für sie? – Nun, das mit dem Interesse scheint recht einfach zu laufen, zumindest augenblicklich und im südlichen Afrika. Nachdem wir vor einigen Jahren in die Arbeit in Mosambik eingestiegen sind – Sie haben in den letzten Nummern des Missionsblatts einiges darüber gelesen –, hat sich die Arbeit, die wir dort in der Ausbildung von Pastoren leisten, herumgesprochen. Aus drei weiteren Ländern (Ruanda, Sambia und Malawi) werden wir gebeten, vergleichbare Programme

aufzulegen – und selbst unsere südafrikanische Schwesterkirche, die Lutherische Kirche im Südlichen Afrika (LCSA), überlegt, ob sie auf diese Weise die Ausbildung von Evangelisten neu beleben könnte.

In der Wahrnehmung unserer deutschen Missionsfreunde ist ein wichtiger Faktor dieser neuen Arbeit vielleicht nicht ausreichend klar, den ich herausheben möchte: Dieses Engagement außerhalb Südafrikas geht auf die Initiative unserer afrikanischen Partner in der Mission of Lutheran Churches – Bleckmar Mission (MLC) zurück. Sie sehen hier ihre missionarische Aufgabe als Kirchen.

Während die Freie Ev.-Luth. Synode (FELSISA) sich in besonderer Weise der Arbeit in Mosambik angenommen hat, überlegt die LCSA nun, ob sie in Ruanda tätig werden soll. Dort hat sich, gesammelt um den Theologen Jean Claude Manragaba, ein Verband von zehn Gemeinden gebildet, der sich außerhalb des Lutherischen Weltbundes als neue lutherische Kirche konstituieren möchte. Von uns erbitten sie Ausbildung und Ordination.

Auf Einladung hatte LCSA-Bischof Modise Maragelo bereits Anfang 2017 eine „Erkundungsreise“ nach Ruanda unternommen und versprochen, bald zusammen mit seinem Stellvertreter und Vertretern der Mission zu einem weiteren Besuch zu kommen. Bei dieser Gelegenheit sollte besprochen werden, ob und wie Unterstützung und Zusammenarbeit aussehen könnte.

Nachdem wir die Finanzierung der Reise durch amerikanische Missionsfreunde sichern konnten, haben Bischof Maragelo, Vizebischof Dekan Thwala, Missionsrepräsentant Christoph Weber und ich uns im Oktober zu einem Kurzbesuch nach Ruanda aufgemacht. Zwei Autostunden von der Hauptstadt Kigali entfernt (die großen Straßen in Ruanda sind gut, sodass man zügig fahren kann), warteten unsere sechs ruandischen Gesprächspartner auf uns. Gegenstand der Verhandlung waren, wie vorher besprochen, Ausbildung und Ordination von Pastoren. Das Gespräch in einer Kirche dauerte insgesamt sechs Stunden und hatte folgendes Ergebnis: MLC wird in 2018 versuchen, einen vierzehntägigen Kurs in Ruanda abzuhalten, an dessen Ende die

Teilnehmer als Evangelisten im Sinne der Kirchenordnung der LCSA ordiniert werden. In der Zwischenzeit soll außerdem geprüft werden, ob und wie eine Ausbildung ähnlich der in Mosambik aufgelegt werden kann.

Zu Beginn dieses Artikels hatte ich gefragt: „Wie macht man die eigene Arbeit bekannt und wie interessiert man Menschen für sie?“ „Na klar“, denken Sie vielleicht, „wenn jemand etwas will und ich es habe, ist es nicht schwer ihn zu interessieren“. Genau! Es ist klar, warum die Leute in Mosambik und Ruanda interessiert sind.

Weniger offensichtlich könnte sein, warum die LCSA, die FELSISA und warum wir als LKM interessiert sein sollten. Ich will es Ihnen sagen: Weil wir so dem Auftrag Christi folgen, das Evangelium weiterzutragen. Weil der Geber durch das Geben nicht ärmer wird, sondern reicher.

Ihr Roger Zieger

Missions-Kalender



Noch vorrätig! Aufgeklappt je 1 Monat auf einer A3-Seite (Hochformat). Bitte, bestellen Sie bei der LKM! (kostenlos)

Turmsalon

von Missionar Hugo Gevers (Leipzig)

Die St. Trinitatisgemeinde der SELK ist nun seit einigen Jahren im Leipziger Stadtteil Volkmarisdorf, wo sie ihre Gottesdienste inmitten eines nichtchristlichen Umfelds hält. Vom Altar in der Lukaskirche herkommend, wollen wir das Evangelium in die nichtchristliche Gesellschaft tragen.

Wie so etwas geschehen kann, hat in den 1990-er Jahren in Südafrika der damalige Missionar der LKM Kurt-Günter Tiedemann vorgemacht. Damals gab es gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen zwei rivalisierenden Parteien, Inkatha und ANC. Auch in der lutherischen Gemeinde gab es regelmäßig Tote zu beklagen. Als sich wieder einmal die beiden Parteien gegenüberstanden, ist es Missionar Tiedemann gelungen, mit seinem Auto dazwischen zu fahren. Dort hat er seinen Abendmahlskoffer auf der Motorhaube aufgebaut und laut in die Menge gerufen:

„Wollt ihr lieber euer eigenes Blut vergießen oder den Leib und das Blut unseres Herrn Jesus Christus empfangen und um Vergebung der Sünden beten?!“

Diese Geschichte hat mich geprägt, weil sie so eindrucksvoll zeigt, dass das Wort Gottes Räume in der Gesellschaft braucht, wo es ein Ohr findet und wo Menschen es verstehen können. Das gleiche kann man bei unserem Herrn Jesus beobachten, der ein offenes Herz und Ohr für die Niedergeschla-

genen, für die in Sünde gefallenen und für die Verstoßenen und Vernachlässigten der Gesellschaft hatte.

Auch die St. Trinitatisgemeinde in Leipzig hat ihren Altar mitten in der Gesellschaft, wo die Menschen sind, aufgebaut. Und doch hat mich immer wieder frustriert, zu beobachten, wie Menschen in den Gottesdienst kommen und davon überhaupt nichts verstehen können.

Das alles hat mich lange beschäftigt, bis ich eines Tages zusammen mit Missionsdirektor Zieger und unserer Mitarbeiterin Magdalena Küttner auf eine Idee kam: Wir würden eine Veranstaltung ins Leben rufen, die besonders nichtchristliche Menschen aus dem Umfeld ansprechen sollte. Mithilfe von Frau Ida Küttner haben wir über etliche Monate beraten, welche Aspekte zu einer solchen Veranstaltung gehören könnten. Über viele Überlegungen ist ein Handbuch entstanden, das uns immer wieder erinnern sollte, was unsere Ziele und unsere Methodik sein sollten. Aus verschiedenen Namensvorschlägen haben wir schließlich einen ganz gewöhnlichen Namen gewählt: „Turmsalon“, denn die Veranstaltung sollte im Vorraum der Lukaskirche stattfinden.

Aber, wie es immer ist, hat der Satan gleich bei der ersten Veranstaltung gründlich mitgemischt. Zwei unserer bekannten deutschen Familien waren zufällig gerade in dieser Zeit in einen heftigen Konflikt verwickelt. Es wurden Hassbotschaften über Facebook und andere Medien verschickt. Böse Worte führten zuletzt zu einer gewaltsamen Auseinandersetzung. Es gab eine Schlägerei und neun Streifenwagen standen



Abschluss-Taizé-
Gebet im „Turmsalon“

vor der Tür: alles andere als eine harmonische Runde unter Freunden. Wie zu erwarten, war die Stimmung trotz Clown dann doch etwas gedrückt.

Dabei musste ich wieder an Missionar Tiedemann denken: Ist das nicht gerade die Situation, die Gott sich aussucht, sein Wort in die Welt zu tragen? Mitten in dieser Welt, mitten in den ganzen Konflikten wird ein Altar aufgebaut. Manchmal auf einer Motorhaube, manchmal unter einem Baum in der Kalahari und sogar auch auf der Straße mit heulenden Sirenen im Hintergrund. Das sind die Orte, die Gott uns schenkt. Die Orte, wo sein Wort zum Tragen kommt, wo Menschen Vergebung der Sünden empfangen.

Dabei ist es ja gar nicht so anders, wenn wir ganz normalen Christen in die Kirche gehen. Wenn man etwas tiefer schaut, ist unser Gottesdienst ein Skandal! Da kommen wir wieder zum Altar Gottes, und unser Widerspruch zu Gottes Geboten und unsere Lieblosigkeit sind schreiende Zeugnisse gegen alles, was heilig ist. Christus, der elendig am Kreuz hängt, zeigt uns, was passiert, wenn Gott zu uns Menschen kommt. Und doch hat Gott es alles so ge-

wollt. Nicht nur für uns, sondern auch für die anderen. Deshalb möchte ich immer wieder aus der Demut eines Missionars Tiedemann lernen, der nicht nur den Altar hatte, sondern ihn auch in die Mitte der Gesellschaft brachte, genau dort hin, wo die Menschen sind. Nur kann man, vielleicht im Gegensatz zu der damaligen Situation in Südafrika, nicht davon ausgehen, dass unsere Zuhörer überhaupt wissen, was dieser Altar bedeutet. Und doch wollen wir die ersten Schritte dorthin wagen und eben diese ersten Schritte auch für würdig und wichtig achten. Das alles sind Ziele unseres Turmsalons.

Die erste Veranstaltung hatte Aspekte von all diesen Erfahrungen. Fast am schönsten fand ich dann schließlich die Schlussrunde. Dabei versammeln wir uns in der Sakristei und beten ganz allgemein und insbesondere für die Menschen, die wir kennen. Wir erfüllen dabei eine wichtige Priesterrolle für die Menschen in unserer Nähe. Vielleicht sogar die wichtigste Rolle. Ab jetzt kann man all das an jedem letzten Montag des Monats in der Lukaskirche in unserem „Turmsalon“ erfahren.

„Flüchtlinge und Seelsorge“

Konferenz in Bleckmar widmete sich breit angelegtem Thema

Die LKM und Missionar Hugo Gevers (Leipzig) hatten eingeladen und 20 Interessierte kamen am 24. November zur Konferenz ins Bleckmarer Missions-Gästehaus – aus Deutschland, Dänemark und Frankreich. Missionsdirektor Zieger eröffnete die Zusammenkunft mit einer Betrachtung über das Gleichnis vom Reichen Kornbauern (Lukas 12,15-21) und erläuterte, was eigentlich der Fehler des Bauern in seiner Vorsorge war: „Er tat es für sich selbst.“ Das solle aber in der Missionsarbeit nicht sein. Ziel sei nicht, die eigene Kirche oder Gemeinde zu erhalten (das könne Gott allein), sondern das Evangelium zu predigen – also schlicht dem Auftrag Jesu zu folgen.

Hugo Gevers stellte die einzelnen Phasen einer Flucht und des dann folgenden Asylverfahrens dar – was sich über Jahre hinziehen könne und für die einzelnen Flüchtlinge allein schon dadurch eine zusätzliche schwere Belastung sei. Gevers stellte die Herausforderungen dar, die sich sowohl für die Flüchtlinge als auch für Gemeinden ergeben können, die Geflohene aufnehmen. Der Weg zwischen Euphorie und Enttäuschung sei oft nicht weit, aber viele Missverständnisse könnten vermieden werden, etwa wenn es um kulturelle Unterschiede gehe oder darum, dass auf beiden Seiten sehr unterschiedliche Hoffnungen und Erwartungen im Spiel seien. Es sei oft schwie-



Missionar Hugo Gevers (rechts) mit Teilnehmern der Konferenz

rig, eine Arbeit mit Flüchtlingen in die Gemeinde zu „integrieren“. Man müsse realistisch bleiben. Gevers: „Wir sind nicht Profis auf jedem Gebiet, wir können nicht alles. Aber wir sind Profis, unter dem Kreuz zu stehen und das Evangelium miteinander zu teilen. ... So schaffen wir in Anbindung an eine vorhandene Gemeinde einen Raum, wo die Leute sich respektiert fühlen.“

Die Teilnehmer vereinbarten, über facebook und whatsapp im Austausch zu bleiben (Kontakt: Hugo Gevers). 2018 soll eine weitere Konferenz stattfinden.

Tipps aus der Konferenz:

Kostenlose Broschüre des Berliner Flüchtlingsrates unter www.fluechtlingsinfo-berlin.de/fr/ratgeber.html – eine gute Hilfe, sich „im ‚Dschungel‘ der deutschen Gesetze, Vorschriften und Behörden“ zurechtzufinden.

Empfehlenswerter Film: „Human Flow“ von Ai Weiwei (seit 16. November 2017 im Kino)

In Sachen „Mosambik“: Tournee durch Europa

Rückblick und Dank von Lídia Winterle und Missionar Carlos W. Winterle



Mit passender Kopfbedeckung vor der Thesentür in Wittenberg

Vom 2. Oktober bis zum 4. November waren meine Frau Lídia und ich in Europa, um über alles zu berichten, was Gott in Mosambik getan hat und „wie Er den Heiden die Tür zum Glauben geöffnet hat.“ (Apg. 14,27).

Am Tag nach unserer Ankunft in Deutschland fuhren wir mit Missionsdirektor Roger Zieger nach Ungarn. Am Budapester Flughafen erwarteten uns Dr. Zoltan und Beata Balint, Mitglieder des Vorstandes der Ungarischen Lutherischen Missionsgesellschaft. Sie sind Freunde aus unserer Zeit in Kenia (2006 – 2011) und unterstützen das Schulgeld für rund 100 Kinder in Kenia sowie ein Ernährungsprogramm für 50 Kinder. Als sie von unserer Arbeit in Mosambik hörten,

stellten sie diese ihrer Missionsgesellschaft vor. Man beschloss, die theologische Ausbildung des dritten Jahrgangs zu unterstützen: 30 Kandidaten, die nur die lokale Chisena-Sprache sprechen. In der Stadt Nyeregyhazar hatten wir eine schöne Präsentation vor mehr als 120 Leuten, und die Jugendlichen waren besonders begeistert. Wir trafen uns auch mit dem Vorstand der Ungarischen Lutherischen Missionsgesellschaft in Budapest.

Die nächste Station war St. Pölten, Österreich. Herr Johann Vogeltnik (Vorsitzender der Lutherischen Missionsgesellschaft in Österreich – LUTMIS) und seine Frau Christl waren Gastgeber und organisierten einen Gottesdienst in der evangelischen Kirche

und eine Präsentation nach dem Gottesdienst. Auch die LUTMIS unterstützt die theologische Ausbildung in Mosambik.

Zurück in Deutschland hatte ich Gelegenheit, Vorträge zu halten und sonntags und am Reformationstag an folgenden Orten zu predigen: Rodenberg, Hannover – St. Petri, Bad Schwartau, Farven, Hamburg – Zionsgemeinde, Wittingen, Sittensen/Sottrum, Stelle, Gemünden, Heidelberg, Oberursel und München. Wir konnten auch von Gottes Segen über Mosambik bei der Tagung von Kirchenleitung und Superintendenten der SELK, bei der LKM-Missionsleitung und bei den Professoren der theologischen Hochschule in Oberursel berichten. Insgesamt 24 Berichte und Predigten.

Wir danken für die Freundlichkeit und Liebe aller Menschen, die uns in ihre Häuser aufgenommen haben, und für die herzliche Aufnahme, die wir in allen Gemeinden fanden, die zu den Gottesdiensten und Vorträgen zusammenkamen. Wir danken auch allen, die uns an die vielen Orte gefahren haben, die wir besuchten. Wir hatten auch Gelegenheit, Budapest, Wien, die Lutherstadt Wittenberg, Hamburg und Bremerhaven zu besuchen. Wir danken für die Spenden, und wir sind sicher, dass jeder eine besondere Anstrengung unternehmen wird, um weitere Beiträge für die Arbeit in Mosambik zu leisten. Die Türen stehen dem Evangelium offen und dies ist die Gelegenheit, in diese schnell wachsende Mission zu „investieren“.

Die Christliche Concordia-Kirche in Mosambik hatte 10 Gemeinden und 1.000 Glieder, als die ersten acht Pastoren im August 2015

ordiniert wurden. Sie hat heute fast 80 Gemeinden und ca. 6.000 Glieder. Viele andere Orte in Mosambik rufen nach Hirten, so wie der Apostel Paulus nach Mazedonien berufen wurde: „Komm herüber und hilf uns“ (Apg 16,9). Aber die Kirche hat keine Ressourcen, um zu diesen neuen Orten zu reisen. 16 Gemeinden, die früher von einem Pfingstprediger betreut wurden, sind ohne Pastor und bitten die lutherische Kirche, in ihr Gebiet zu kommen. Wir planen, ein Haus für einen der Pastoren zu kaufen, um dorthin zu ziehen und diesen Menschen zu dienen und sie zu unterweisen. Das Grundstück ist einen Hektar groß und wird dem Pfarrer und seiner Familie helfen, sich selbst zu ernähren. 7.000,00 Euro werden für den Kauf benötigt.

Die Mission leidet wie immer unter Angriffen des Feindes der Kirche Christi. Wenn der gute Samen gesät wird, sät der Feind Unkraut unter den Weizen (Matthäus 13,24f). Das ist auch in Mosambik nicht anders. Es ist nicht leicht für die wenigen Pastoren, allen Gemeinden zu dienen. Geldmangel, lange Zeit weg von der Familie, Schwierigkeiten, sich zu treffen, um sich gegenseitig zu ermutigen – das sind einige der Themen, für die wir alle beten müssen, und versuchen, mit unseren Spenden zu helfen.

Wir danken für die Unterstützung der LKM für diese junge Mission und dass wir im Oktober nach Europa reisen durften. Und wir beten, dass 2018 ein weiteres segensreiches Jahr wird, in dem Gottes Wort mit den Menschen in Mosambik geteilt wird!

Pfarrer Carlos Walter Winterle, Koordinator der theologischen Ausbildung in Mosambik

Finnische Missionsgesellschaft entsendet Ehepaar nach Berlin-Steglitz

Das Ehepaar Turunen wird in der Regie der LKM in der Dreieinigkeitsgemeinde Berlin-Steglitz Dienst tun. Hier stellen sie sich vor:

Wir sind Marko und Siiri Turunen, die ersten Missionsmitarbeiter der finnischen Missionsgesellschaft LEAF in Deutschland. Wir sind Anfang November nach Berlin-Steglitz gezogen und werden hier in der Dreieinigkeitsgemeinde der SELK in der Perserarbeit tätig sein. Unsere Missionsgesellschaft LEAF (Lutheran Evangelical Association of Finland) ist eine unabhängige, konfessionell-lutherische Gesellschaft innerhalb der evangelisch-lutherischen Kirche in Finnland.

Viele Gemeindeglieder in Steglitz sind Einwanderer, Flüchtlinge oder Asylsuchende. Hier wurden in den letzten Jahren Hunderte aus dem Nahen Osten stammende Menschen getauft, und dieses Wachstum scheint weiterzugehen. Unsere Entsendung ist LEAFs Antwort auf diese Entwicklung. Die Gemeinde ist so groß geworden, dass man mehr Arbeitskräfte braucht.

LEAFs grundlegende Aufgabe ist es, „im Vertrauen auf Gottes Gnade und Hilfe das Evangelium Christi zu verbreiten“. In der Situation in Steglitz sehen wir und LEAF einen von Gott gegebenen besonderen Moment zur Verkündigung der frohen Botschaft.

In der Gemeindegarbeit in Steglitz begegnen wir Menschen, die sehr viel gelitten haben. Wir wollen diesen ein festes Fundament im Leben anbieten und sie bei ihrem Wachs-



Siiri ist Psychologin und hat einen weiteren Masterabschluss in Kognitionswissenschaften*. Außerdem hat sie viel Erfahrung mit Musik, spielt Geige und Klavier und singt. Siiris Arbeit soll sich somit auf Therapie und Seelsorge sowie Musik konzentrieren. Marko ist Theologe. Da er Kindheit und Jugend bei Heidelberg in Deutschland verbrachte, spricht er fließend Deutsch.

tum als Christen unterstützen. Dieses Fundament ist nur in Christus, unserem HERRN.

Die Muttersprache vieler Gemeindeglieder ist Persisch. Somit ist die erste Herausforderung, die persische Sprache zu lernen. Dazu bitten wir auch um eure Gebete. Es ist nun einmal so: Der Weg ins Herz geht immer über die eigene Sprache.

*„Die Kognitionswissenschaft ist das Ergebnis interdisziplinärer Bemühungen zwischen Psychologie, Neurowissenschaft, Informatik/künstlicher Intelligenz, Linguistik und Philosophie, aber auch Anthropologie und Soziologie.“ (wikipedia)

Rainald Meyer: „Kleingruppen“- Seminar in Bleckmar, 3. November 2018

In der Arbeit von Missionar Rainald Meyer (Durban/Südafrika) spielen Kleingruppen (Zellgruppen) die zentrale Rolle. Während seines Deutschlandaufenthaltes Ende 2018 bietet er ein Seminar-Wochenende an. Das Seminar dient dazu, diese Kleingruppenarbeit grundsätzlich vorzustellen und mit den Teilnehmern zu überlegen, wie diese Art Gemeindeaufbau vor Ort in Deutschland umsetzbar ist. Dazu schreibt Rainald Meyer:

Viele Gemeinden haben bereits Hauskreise wie Bibelstunden, Gebetskreise, Frauenkreise und dergleichen. Aber sie bestehen oft mehr als Anhang zur traditionellen Gemeinde, als dass sie intensiv in die Gemeindearbeit integriert sind. Kleingruppen (Zellgruppen) dagegen wollen eine Lebensweise fördern, in der das Evangelium missionarisch gelebt wird. Im Unterschied zu anderen Formen des missionarischen Gemeindeaufbaus zeigen sich Kleingruppen als dauerhafte und auch bewährte Weise, Gemeinde zu sammeln, selbst wenn die enge menschliche Gemeinschaft auch hier immer Schwierigkeiten mit sich bringt.

Ich möchte das Kleingruppenkonzept zum strukturellen Mittelpunkt der gesamten Gemeindearbeit machen. Die Gemeinde ist dann nicht eine *Gemeinde mit Kleingruppen*, sondern eine *Kleingruppengemeinde*, in der die Kirche zu den Menschen kommt. Wenn wir hiermit übereinstimmen, ist es nötig, dass wir uns nicht nur für diese Idee begeistern, sondern auch das Neue ergreifen. Ohne einen Versuch können wir nicht sagen: „Das kann in unseren Verhältnissen nicht funktionieren.“ Wenn wir als Kirche überleben wollen, haben wir atemberaubenden Mut nötig, Altes sterben zu lassen, damit es für Neues Platz macht.

Dieses Neue könnte eine Gemeinde sein, die wächst; in der die sonntägliche Predigt im Alltag Früchte trägt; in der Außenstehende vom Evangelium berührt und zum Glauben geführt werden, ohne in Verlegenheit zu geraten; in der Christen miteinander geschwisterlich umgehen – liebevoll, zuverlässig, ansprechbar, verwundbar und glaubwürdig; in der der Pastor sich in seiner Arbeit unterstützt weiß und gewiss ist, dass die Arbeit getan wird, ohne dass wegen Ressourcenmangel weitere Hauptamtliche eingesetzt zu werden brauchen.

Seminar „Kleingruppenarbeit als zentrales Element von Gemeindeaufbau“

Termin: Freitag, 2. November 2018, 14 Uhr bis Samstag, 3. November 2018, 18 Uhr

Ort: Gästehaus der LKM in Bleckmar

Kosten: 60,- Euro pro Person incl. Übernachtung, Mahlzeiten und Tagungsmaterial

Anmeldungen bitte bis zum 1. Oktober ans Missionshaus (Begrenzte Teilnehmerzahl!)

Einzelgaben sind, wo möglich und sinnvoll, Gemeinden der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche zugeordnet. Alle Angaben in Euro. (Das Gabenverzeichnis stellt keine buchführungsmäßige Abrechnung dar.)

Alfeld 70,00; Allendorf/Lumda 1.400,00; Allendorf/Ulm 60,00; Angermünde 260,00; Ansbach 40,00; Arpke 80,00; Aumenau 555,00; Bad Schwartau 932,50; Balhorn 1144,00; Bergheim 450,00; Berlin-Marzahn 150,00; Berlin-Mitte 10,00; Berlin-Neukölln 250,00; Berlin-Spandau 100,00; Berlin-Wedding 810,00; Berlin-Wilmersdorf 200,00; Berlin-Zehlendorf 370,00; Bielefeld 260,00; Bleckmar 487,00; Bleckmar-Missionshaus 307,54; Bochum (Epiphaniastg.) 140,00; Borghorst 154,00; Braunschweig 1.403,71; Bremen 536,02; Bremerhaven 160,00; Brunsbrock 506,46; Celle 779,00; Cottbus 210,01; CB-Döbbrück 400,00; Crailsheim 390,00; Darmstadt 830,00; Dreihäuser 130,00; Dresden 1.999,58; Duisburg 160,00; Düsseldorf 1.590,00; Erfurt 604,00; Farven 5.041,15; Frankfurt (Trinitatstg.) 1.480,00; Fürstenwalde 240,00; Gemünden 90,00; Gießen 140,00; Gistenbeck 714,00; Göttingen 50,00; Goslar 150,00; Gotha 360,00; Groß Oesingen 4.300,29; Grünberg 260,00; Guben 480,00; Hagen 50,00; Halle 180,00; Hamburg (Dreieinigkeitsg.) 4.681,12; Hamburg (Zionsg.) 3.492,90; Hannover (Bethlehemsg.) 5.353,03; Hannover (Petrigem.) 2.457,41; Heidelberg 655,60; Heilbronn 152,00; Heldrungen 350,00; Hermannsburg (Gr. Kreuzgemeinde) 760,00; Hermannsburg (Kl. Kreuzg.) 1.715,68; Hesel 140,00; Hildesheim 350,00; Höchst-Altenstadt 250,00; Hörpel 120,22; Hohenwestedt 250,00; Homburg 220,00; Jabel 510,00; Kaiserslautern 355,26; Kassel 365,00; Kiel 1.050,00; Klein Sünstedt 323,00; Klitten 30,00; Köln 1.982,00; Korbach 50,00; Lachendorf 2.388,00; Lage 3.670,00; Landau 90,00; Leipzig 40,00; Lüneburg 192,00; Magdeburg 420,00; Mannheim 278,00; Melsungen 160,00; Memmingen 450,00; Minden 60,00; Molzen 845,21; München 1.400,76; Münster 240,00; Nettelkamp 1.178,84; Neumünster 120,00; Nürnberg 210,00; Obersuhl 800,00; Oberursel 951,00; Oldenburg 310,00; Osnabrück 210,00; Rabber 1.970,00; Radevormwald 995,34; Rendsburg 100,00; Rodenberg 2.588,12; Rotenburg/Wümme 280,00; Rotenhagen 162,50; Rothenberg 80,00; Saarbrücken 120,35; Sand 40,00; Sangerhausen 185,00; Scharnebeck 206,2; Seershausen 537,79; Senftenberg 10,00; Siegen 360,00; Sittensen 2.583,50; Soltau 350,00; Sottorf 75,00; Sottrum 2.689,93; Sperlingshof 502,00; Stade 5.195,00; Stadthagen 524,00; Steeden 210,00; Steinbach-Hallenberg 200,00; Stelle 14.201,38; Stellenfelde 120,00; Stuttgart 1.000,00; Talle 1.200,00; Tarmstedt 12.152,40; Tübingen 600,00; Uelzen 500,00;

Unshausen 500,00; Usenborn 160,00; Veltheim 274,00; Verden 7.234,88; Verna 44,00; Walpershofen; Warzenbach 646,00; Weißenfels 100,00; Wernigerode 110,00; Widdershausen 300,00; Wiesbaden 2.031,78; Witten 280,00; Wittingen 910,16; Witzhausen 200,00; Wolfsburg 1.240,00; Wriedel 277,00; Wuppertal-Elberfeld 70,00; *SELK-Kirchenbezirke*: Süddeutschland 160,00; Niedersachsen-Süd 508,00; Westfalen 5.979,24; *SELK Hannover, Allg. Kirchenkasse* Spendenweiterleitung 1.847,00

Ev.-Luth. Kirche in Baden: Freiburg 250,00; Ispringen 100,00; Karlsruhe 100,00; Pforzheim 500,00

Spenden nach Heimgängen:

Adolf Ney 5000,00; Gertrud Fricke 1.500,00; Ruth Koop-singraben 200,00; Wilhelm Weber 2.570,00; Heinrich Brockmann 365,00; Margot Raasch 158,00; Joachim Raasch 445,00 Friedrich Müller 3.905,79; Friedhelm Dü-vel 1.310,00; Ernst Wetzke 560,00

Missionsfeste:

Hannover (beide Gemeinden) 1119,11; Bad Schwartau 182,50 f. Mosambik; Wittingen 800,16; Farven 2.125,70

Besondere Gaben und Anlässe:

(oben größtenteils bereits enthalten) Goldene Hochz. Ludwig, Warzenbach 202,00; 80. Geb. Horst Ehlerding 900,00; SELK-Senioren-Radtour 248,00; Hochz. Schmid, Dresden 334,95 f. Thuthukani

Aktion Briefmarken und Münzen: 216,95

Spenden aus Landeskirchen und anderen Kreisen:

Celle (Concordia-Gemeinde) 58,30; Förderkreis Brasilien, Langwedel-Verden 180,00; Harsefeld: Moreira 390,00; Canoas-Freundeskreis 660,00; Kenia-Freundeskreis: FOUSA 850,00; Einzelspender 5.541,41

Ausland:

Brasilien 1000,00; Österreich 100,00; Schweiz 684,10

DEUTSCHLANDAUFENTHALTE:

**1.6. bis 22.7.2018: Peter Weber
(Umhlangeni/Südafrika)**

**November/Dezember 2018:
Rainald Meyer (Durban/Südafrika)**

**Beide haben noch Termine frei. Auskunft
gibt die Verwaltung – siehe rechte Seite.**


Übersicht „Besondere Projekte“

Projekt	Summe
Leipzig „Die Brücke“	4.270,00
Umlazi (Südafrika)	50,00
Thuthukani (Südafrika)	559,95
Newcastle/St. Martin's Village	20,00
Lutherkirche Durban (Südafrika)	4.655,70
Macadamia-Projekt Umhlangeni	650,00
Moreira (Brasilien)	11.702,59
Canoas (Brasilien)	5.891,30
Mosambik	3.687,50

Jahresübersicht 2017 „Allgemeine Gaben“

Monat	Soll (rund)	Ist
Januar	63.040,00	52.961,79
Februar	63.040,00	48.230,70
März	63.040,00	64.941,97
April	63.040,00	39.028,15
Mai	63.040,00	39.340,77
Juni	63.040,00	33.025,98
Juli	63.040,00	66.470,61
August	63.040,00	49.338,21
September	63.040,00	50.332,41
Oktober	63.040,00	65.240,29
November	63.040,00	
Dezember	63.040,00	
Jahressumme (rund)	756.500,00	

*Das „Team Bleckmar“ in
Missionsleitung, Verwaltung und
Gästehaus sagt „Danke“
für alle Unterstützung,
die Sie 2017 der LKM
gegeben haben!
Seien Sie auch 2018 an unserer Seite,
behalten Sie die Mission im Blick und
beten Sie für den Lauf des Evangeliums!
Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes
Weihnachtsfest!*




Am 4. November verstarb im Alter von 85 Jahren Theodor Thielemann (Münster). Der gebürtige Dresdner diente seiner Gemeinde in Münster viele Jahrzehnte als Vorsteher, Lektor und Rendant. Zudem war er zeitweise Präses der Synoden im Kirchenbezirk Westfalen der SELK. Seit 1986 vertrat er seinen Kirchenbezirk als Missionsbeauftragter im Missionskollegium, dessen Vorsitz er von 1991 bis 1995 innehatte. Theodor Thielemann wurde am 10. November in Münster-Nienbergen christlich bestattet. Er ruhe im Frieden und das ewige Licht leuchte ihm!

Sie erreichen unsere
Verwaltungsleiterin Anette Lange
montags bis freitags
von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr,
montags und mittwochs
auch 14.00 Uhr bis 16.30 Uhr
Tel. 05051-98 69 11. / Fax -98 69 45
mission.bleckmar@web.de

LKM-Kontakt

Bitte beachten Sie: Bis voraussichtlich 16.12. ist das Verwaltungs-Büro nicht besetzt. Bitte wenden Sie sich in dieser Zeit in dringenden Fällen an Missionsdirektor Roger Zieger, Tel. 0170-2130376, oder an Pastor Martin Benhöfer, Tel. 05051-986943 (zu verschiedenen Zeiten im Missionshaus, in der Regel Di 14-19 Uhr, Mi und Do 9-19 Uhr).



**Lutherische Kirchenmission
(Bleckmarer Mission) e.V.**

Teichkamp 4, 29303 Bergen
Tel. 05051-986911
Fax: 05051-986945
E-Mail für Bestellungen
und Adress-Änderungen:
mission.bleckmar@web.de



Jubiläumsfeier: 50 Jahre Lutherische Kirche im südlichen Afrika (LCSA).

Eingeladen hatte die Diözese Gauteng am Wochenende vor dem Reformationstfest. Am Samstag begannen die Feierlichkeiten mit einem Gottesdienst, den Vizebischof Mandla Thwala leitete. Bischof Modise Maragelo hielt die Festpredigt. Am Nachmittag gab es drei Vorträge zum Thema: Dr. Radikobo Ntsimane (Foto links) hielt einen geschichtlichen Vortrag über die Vorgeschichte der LCSA und ihre Entwicklung bis heute. Missionsdirektor Roger Zieger steuerte einen kirchengeschichtlichen Überblick über das Werden Lutherischer Kirche bis heute bei, den Missionsrepräsentant Christoph Weber stellvertretend vor-

trug. Bischof Dieter Reinstorf von der LCSA-Schwesterkirche FELSISA stellte seine Gedanken über die gemeinsame Geschichte und über mögliche gemeinsame Wege in die Zukunft vor.

Am ersten Tag waren etwa 300 Gäste der Einladung gefolgt. Die Bläserchöre von Piet Retief und Katlhegong begeisterten die Gäste. Viele blieben auch die ganze Nacht beim Fest in der Halle. Am Sonntagmorgen fing der Hauptgottesdienst mit Chören aus Kagiso, Katlhegong und Piet Retief schon um 8 Uhr an. Es gab drei Predigten: auf Tswana, Zulu und Englisch, dazu einen weiteren Festvortrag, diesmal von Bischof Maragelo.

Das Festwochenende fand in Mofolo-Nord (Soweto) statt und erinnerte an die Gründung der LCSA 1967. (nach Christoph Weber)